Nr. 183. Montag, 16. August (Rochus.) 1886.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.) Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 1 71/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß. Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr. Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt" beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 16. August.

Weizen	1. Qual.	17	60	Hafer	1. Qual.	15	—
„	2. „	16	60	„	2. „	—	—
Landroggen neuer	1. „	14	20	Raps	1. Qual.	20	50
„ „	2. „	13	20		2. Qual.	—	—
Wintergerste		—	—	Aveel		19	—
Buchweizen	1. Qual.	—	—	Kartoffeln		4	—
„	2. „	—	—	Heu per 500 Kilo		36	—
				Roggenstroh à 500 Kilo		25	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr.	45	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise	46	50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	110	—
Kleien per 50 Kilo	4	60

Rüböl und Kuchen unverändert.

Deutschland.

FC. **Berlin**, 13. August. Der neueste Band der Veröffentlichung des Kaiserlichen Statistischen Amts enthält die Ergebnisse der deutschen Criminalstatistik im Jahre 1884. Da die Criminalstatistik erst seit 1882 eine einheitliche Regelung für das Reich gefunden hat, so fehlt es an Ziffern über eine Zeitperiode, die groß genug ist, um an der Hand der Statistik vergleichende Betrachtungen bezüglich aller einschlägigen Fragen anzustellen. Aus den criminal-statistischen Daten über die Jahre 1882, 1883 und 1884 geht jedoch eins hervor: eine Zunahme der Vergehen und Verbrechen. In den drei Jahren waren wegen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze, d. i. Handlungen, welche durch das Strafgesetzbuch oder andere Reichsgesetze mit dem Tode, Zuchthaus, Festungshaft, Gefängniß oder mit Geldstrafe von mehr als 150 M. bedroht sind, verurtheilt 1882: 329,968, 1883: 330,128, 1884: 345,977 Personen. Die Ziffern von 1882 zu 1883 zeigen eine nicht erhebliche Steigerung, dagegen ist die Steigerung, welche die Verbrecherziffer im Jahre 1884 erfahren hat, schon nicht mehr unbedenklich.

Ueber die Frage der Zu- oder Abnahme des Verbrecherthums gehen die Ansichten bekanntlich sehr auseinander. Vor einigen Jahren veröffentlichte der Geh. Justizrath Dr. Starke eine culturgeschichtliche Studie über „Verbrechen und Verbrecher in Preußen", in der er die Klagen über eine bedenkliche Zunahme des Verbrecherthums als übertrieben und nicht gerechtfertigt bezeichnete. Für diese Ansicht fand er eine bereitwillige und lebhafte Unterstützung von Seiten des Liberalismus, der aus der Zunahme der Cultur eine Abnahme der Verbrechen herleiten will, und der dann auch aus dem politischen Grunde die Stark'sche Ansicht vertheidigen mußte, weil er nicht zugestehen mochte, daß die Aera Falk eine Zunahme der Verbrechen gezeitigt habe, oder wenigstens von einer solchen begleitet gewesen sei. Die deutsche Criminalstatistik spricht direct gegen die Ansicht des Geh. Rath Starke, daß die Verbrechen nicht in der Zunahme begriffen seien, und sie bestätigt die Ansicht des Geh. Rath Illing, Decernenten für das Gefängnißwesen im Ministerium des Innern, daß Verbrechen und Vergehen seit einem vollen Menschenalter in der Zunahme begriffen sind, und daß das Anwachsen seit 1872 bei den schweren Verbrechen sehr bedeutend gewesen ist. Steht aber die Zunahme einmal fest, so kommt es darauf an, die Factoren zu bestimmen, welche bei der Zunahme mitwirken. In dieser Beziehung hebt Geh. Rath Illing mit Recht hervor, daß der allgemeine Rückgang der Moral in den unteren Volksklassen, in deren Augen sich Moral und Religion decke, und bei denen mit der Irreligiosität auch die Immoralität fortschreite, die Verbrechen ungemein vermehre.

— Ueber die Kaisertage in Gastein schreibt die ‚Nordd. Allg. Ztg.' in einem dem Kaiser bei seiner Ankunft in Babelsberg gewidmeten Begrüßungsartikel:

„Wenn aber das deutsche Volk, ebenso wie die Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie in der Herzlichkeit der persönlichen Beziehungen zwischen den beiden Monarchen mit freudiger Genugthuung die Bürgschaft für die Erhaltung des beiden Staaten zum Segen gereichenden Bündnisses erkennen, so hat sicherlich die Solennität, mit welcher sich die Begegnung der beiden Kaiser in diesem Jahre vollzog, einen um so freudigeren Eindruck auf dieselben geübt, ohne daß sie im Uebrigen Veranlassung hätten, dieser Solennität irgend eine demonstrative Tendenz unterzuschieben. Im Gegentheile wird man überall, wo die Erhaltung des Friedens in die obersten Ziele der Politik aufgenommen ist, welche in derselben die Bedingung des Völkerglückes und einer gedeihlichen Culturentwickelung erkennt, gleich sehr wie in Deutschland und in Oesterreich-Ungarn sich Glück wünschen zu der Art, wie die Kaiserbegegnung sich in diesem Jahre vollzogen hat, denn diese Solennität characterisirt nicht nur den Fortbestand, sondern auch das Wachsthum der freundschaftlichen Beziehungen des vollen wechselseitigen Einverständnisses."

Das officiöse ‚Wiener Fremdenbl.' preist den deutschen Kaiser als „mächtige Säule des Friedens". Dagegen klingt aus den Stimmen der französischen Presse der gewohnte Argwohn gegen Deutschland heraus. Vielleicht bringt die bevorstehende Weltausstellung die Franzosen auf nützlichere Gedanken, als es die chauvinistischen Revanche-Ideen sind.

— Allen Dementis entgegen hält der Kieler Correspondent der ‚Danziger Ztg.', von welchem die erste Nachricht über den Selbstmord des wegen Landesverraths verhafteten Redacteurs Prohl in die Oeffentlichkeit gebracht worden ist, diese Nachricht aufrecht; er theilt nunmehr mit, daß auch dem Kieler Gericht die amtliche Benachrichtigung von dem Selbstmord des Prohl zugegangen sei. Das Hin und Wieder in dieser Angelegenheit, deren Bedeutung ja nur in der Proceßsache liegt, in welche Prohl verwickelt war, hätte längst abgeschlossen sein können, wenn die zuständige Behörde, also hier die Gefängnißverwaltung in Moabit, die Sache gleich nach ihrem Eintritt in die Oeffentlichkeit aufgeklärt hätte.

— Der Bau des Nordostseecanals kann erst, wie in den officiösen ‚Berl. Polit. Nachr.' gemeldet wird, nach längerer Zeit thatsächlich in Angriff genommen werden. Als Sitz der Canalcommission kommen Rendsburg und Kiel in Frage. Diese Commission wird zunächst die Einzelausarbeitung der Projecte vorzunehmen haben. Alsdann erst wird an den Grunderwerb gegangen. Besondere Schwierigkeiten bietet die Tracirung des Canals auf denjenigen Strecken, in welchen er durch Moorboden geführt werden muß. In noch weiterer Ferne erscheint die Inangriffnahme des Rhein-Emscanals. Bevor die unentgeltliche Hergabe des Bauterrains seitens der Interessenten nicht erfüllt ist, können die Credite nicht flüssig gemacht und selbst die speciellen Vorarbeiten nicht in Angriff genommen werden. — Der Artikel hat offenbar den Zweck, einen Druck auf die Interessentenkreise behufs Beschaffung des Bauterrains auszuüben. Wir können diese Haltung der Regierung nur für gerechtfertigt halten. Die Staatskasse gibt zur Herstellung des Rhein-Emscanals die Summe von 58 Millionen Mk. her. Die Kosten des Grunderwerbs sind auf nur 6 280 000 M. geschätzt. Der Staat verlangt also von den Interessentenkreisen nur den Beitrag von einem Zehntel zu den Kosten des Canalbaues. Wenn die von dem Canal berührten Städte, Kreise, Provinzen und Interessentenkreise nicht imstande sind, zusammen eine Summe von 6 Millionen Mk. für den genannten Zweck alsbald aufzubringen, so würden, wie die ‚Freis. Ztg.' mit Recht bemerkt, damit alle Diejenigen nachträglich Recht bekommen, welche überhaupt die gerühmten Vortheile dieses Canalbaues für sehr zweifelhaft erachteten.

— Der ‚Staatsanzeiger' publicirt heute officiell die Ernennung des Dompropst's Dr. Kayser in Breslau zum ordentlichen Honorarprofessor in der katholisch-theologischen Facultät der dortigen Universität.

— Die sächsische Kreishauptmannschaft Leipzig hat auf Grund des Socialistengesetzes die nichtperiodische Druckschrift: „Socialdemokratische Bibliothek VIII. „Der todte Schulze gegen den lebenden Lassalle" verboten. Ein zweites Verbot einer socialdemokratischen Schrift scheint sehr verspätet zu kommen; dasselbe betrifft ein am 1. bezw. 2. Osterfeiertage d. J. in Auerbach und Umgegend als Flugblatt verbreitetes, mit den Worten: „Weißt du wie viel Sternlein stehen" beginnendes „Lied für Alt und Jung."

— Im schlesischen Landtags-Wahlkreise Bunzlau-Löwenberg, dem sechsten in der Reihe der erledigten Abgeordnetenhausmandate, wird demnächst auch eine Ersatzwahl stattfinden müssen, da der bisherige Vertreter dieses Kreises v. Haugwitz wieder in den activen Staatsdienst eingetreten und als Regierungsrath der königlichen Regierung zu Wiesbaden überwiesen worden ist. Herr v. Haugwitz gehört der conservativen Partei an.

— Der Reichshund Tyras ist, wie eine hiesige Correspondenz meldet, gestern Abend wieder eingefangen und in die Thierarzneischule eingeliefert worden. Lieb' Vaterland, kannst ruhig sein!

— Ueber das Convertiten-Stift in Braunsberg schreibt die ‚Germania':

Nach den ‚Deutsch-evang. Blättern' sollte ein Convertiten-Stift im Osten bestehen, „welches abtrünnigen Protestanten lebenslänglich freie Station und jährlich 150 Mark bietet." Die Sache war so dargestellt, als ob das Stift eine Proselyten-Anstalt sei, die durch materielle Vortheile Protestanten zum Rücktritt zur katholischen Kirche zu bewegen sucht. Das Stift enthält 12 Stellen für hülfsbedürftige, brave Convertiten, welche Beweise gegeben haben von der Aufrichtigkeit ihres Uebertritts zur katholischen Kirche und sich auszeichnen durch ein sittenreines, tugendhaftes Leben. An Unterstützung wird freie Wohnung (nicht freie Station) gewährt und 180 Mark auf's Jahr. Die Anstalt ist nicht für Convertiten Braunsbergs allein bestimmt, sondern die Stiftlinge recrutiren sich aus den Convertiten der Diöcese Ermland, die sich bekanntlich über ganz Ostpreußen und einen Theil von Westpreußen erstreckt. Es kann also stets nur ein verschwindender Theil der „Anwärter" die Wohlthaten des Stifts genießen, und zwar gewöhnlich erst im höheren Lebensalter, weil solche Personen bevorzugt werden, die erwerbsunfähig geworden sind. Viele Convertiten haben bei ihrem Uebertritt gar keine Kenntniß von der Existenz eines Convertiten-Stiftes und müssen bei Eintritt der Unterstützungsbedürftigkeit erst von ihren Geistlichen auf dasselbe aufmerksam gemacht werden. Die Dotation ist auch wahrlich eine solche, welche große Einschränkung nöthig macht, wenn sie ausreichen soll. Die resp. Communen lassen sich die Entlastung ihres Armen-Etats durch die Stiftskasse sehr gern gefallen. Auch die königliche Regierung, welche, nebenbei bemerkt, in der Culturkampfszeit eine Revision des Stiftes veranlaßte, hat gegen das Bestehen dieser Armen-Anstalt nichts einzuwenden. Letztere hat überhaupt schon über 160 Jahre unangefochten und ungestört ihre Wirksamkeit ausgeübt.

— Die ‚Germania' erklärt gegenüber der Notiz, daß seitens der Curie Schritte in Vorbereitung seien, um auf die Beendigung des Federkrieges zwischen der ‚Germania' und den bairischen Clericalen hinzuwirken, sie habe mit der großen Mehrheit der baierischen katholischen Blätter überhaupt keinen „Federkrieg" gehabt, mit einigen anderen nur vorübergehend wegen einzelner Abweichungen bezüglich der Taktik; „in den Sachen hat Uebereinstimmung bestanden und besteht sie noch heute, außer mit dem ‚Vaterland', welches doch Niemand mehr als ein ernstes Blatt nimmt, und außer der ‚Donau-Ztg.', welche lutzisch ist."

— „Das päpstliche Breve vom 19. Juli hat als Lobrede auf die Gesellschaft Jesu unter der italienischen Geistlichkeit beträchtliche Aufregung verursacht." So zu lesen im ‚Reichsboten'. O heilige Einfalt!

— Um gegen die Germanisirung der russischen Grenzdistricte Maßnahmen in Vorschlag zu bringen, ist eine außerordentliche Commission vom russischen Ministerium niedergesetzt worden, welche in russisch-preußischen Grenzgebieten statistische Erhebungen nach jeder Richtung hin vornimmt. Diese Commission soll, wie der ‚Breslauer Zeitung' geschrieben wird, geeignete Mittel und Maßnahmen in Vorschlag bringen, wodurch die „künstliche" Entwickelung der Industrie in Russisch-Polen, namentlich in dem Grenzgebiet, fortan verhindert werden könne. Die Commission macht kein Hehl daraus, daß sie den deutschen Interessen entgegenarbeite. Wie es heißt, hat die Commission beschlossen, die beabsichtigte Umwandlung des Grenzortes Sosnowice in eine Stadt nicht zu befürworten, da diese Umwandlung den Deutschen zu Gute kommen würde. So lange der Ort eine ländliche Colonie sei, gehören die Grundstücke, auf welchen die Fabriken erbaut sind, den Bauern und nicht den Industriellen, welche sie auf ungesetzlichem Wege erworben hätten. Die Schließung der Grenzzollstation in Mirka ist auf Antrag der Commission erfolgt. Die Station diente fast ausschließlich dem Fabriken- und Fabrikarbeiter-Verkehr. Auf Antrag der Commission sollen auch die Paßbedingungen für deutsche Fabrik-Beamte und Arbeiter wesentlich verschärft werden.

— Die ‚Frkf. Ztg.' frischt manchmal „unangenehme" Erinnerungen auf. Man lese:

„Herr Professor Gneist hat gestern seinen siebenzigsten Geburtstag gefeiert. Nationalliberale und Conservative Organe haben natürlich des Tages gedacht und dem Politiker wie dem Staatsrechtslehrer und Schriftsteller ihre Huldigungen dargebracht. Dagegen ist nichts zu sagen, aber seltsam muß es berühren, auch die ‚Köln. Ztg.' im Gratulationsfrack zu sehen und von ihr zu hören, „Rudolf Gneist habe in allen hervorragenden amtlichen und politischen Stellungen seiner gesegneten Laufbahn, vor allem aber als Vertreter des preußischen und deutschen Volkes im Abgeordnetenhause und im deutschen Reichstage den klaren Blick des Politikers mit dem gesinnungsvollen Muthe des echten Patrioten bewährt, ein glänzendes Vorbild für alle, denen die Förderung der Wissenschaft, die wahrhaft freiheitliche und segensreiche Entwicklung unserer staatlichen Einrichtungen, das Wohl unseres Volkes und Vaterlandes am Herzen liege" und ferner: „er gehöre zu den geschlossenen Characteren, deren verschiedene Seiten sich nicht gesondert betrachten lassen, und man würde ihm als Politiker nicht gerecht werden, wenn man ihn nicht gleichzeitig als den staatsrechtlichen Theoretiker betrachtete." Denn wie urtheilte vor zwölf Jahren dieselbe ‚Köln. Ztg.' über Herrn Gneist's Character und politische Befähigung? Der Mann ist wegen Ueberscharfsinn in practischen Dingen gar nicht zu gebrauchen und bewegt sich in beständigen Widersprüchen. Wir haben schon oft erklärt, daß wir auf die Unterstützung des Herrn Gneist gar keinen Werth mehr legten, da man niemals sicher sei, daß er nicht binnen 24 Stunden gerade das Umgekehrte behauptete. Herr Gneist gehört zu gar keiner politischen Partei, gehört gar keiner bestimmten Farbe an, sondern schillert wie der Opal in allen möglichen Far-

ben. Kein Mensch versteht ihn, und er versteht sich selbst nicht." Wir haben uns dieses Stammbuchblatt sorglich aufgehoben und es hier wiedergegeben, nicht um Herrn Gneist zu kränken, sondern um ihm zu zeigen, daß das dreifache Lob gewisser Leute weiter nichts werth ist, als daß man es dreifach verachtet."

— Die Jesuitenfurcht, welche gegenwärtig in der Debatte über die Rückberufung der Jesuiten ihre giftigen Blüthen treibt, ruft die Erinnerung an ein treffend Wort wach, welches der Abg. Dr. Windthorst bei den Verhandlungen über das Jesuitengesetz am 14. Juni 1872 den „Jesuitenfressern" entgegenhielt:

„Es ist in der That eine auffällige Erscheinung, daß alle großen wirklich begabten Geister, bis auf Heinrich Heine und Humboldt herab, niemals eine Sorge gehabt haben in Bezug auf die Jesuiten, daß aber der ganze Troß der mittelmäßigen Geister in der Regel sie anfischt. Woher kommt das? Ich glaube, es erklärt sich das aus der gewöhnlichen Erscheinung, daß man gescheidteren Menschen nicht traut, weil man nicht fähig ist, sie zu begreifen."

— Der gleichzeitige Aufenthalt des Ministers v. Bötticher und des Fürsten Bismarck in Gastein zur Zeit der Kaiserzusammenkunft hat in der Presse vielfach die Combination hervorgerufen, daß neben den diplomatischen und internationalen Angelegenheiten auch innerpolitische, insbesondere handelspolitische Fragen behandelt worden seien, da Herr v. Bötticher als Staatssecretär des Innern zugleich Leiter der Angelegenheiten im Reiche ist und zugleich den Fürsten Bismarck in dessen Eigenschaft als preußischer Handelsminister vertritt. Die ‚Kreuzztg.' bezeichnet nun heute das Zusammentreffen des Ministers mit dem Reichskanzler zu Gastein als kein absichtliches sondern zufälliges. Wenn auch zwischen beiden hin und wieder amtliche Dinge berührt werden mögen, so seien doch die an die Anwesenheit des Herrn v. Bötticher geknüpften Erörterungen nicht zutreffend. Außerordentlich lebhaft sei dem Vernehmen nach der Verkehr des Auswärtigen Amts mit Gastein. Offenbar ist diese Auslassung eine officiöse.

— Der erste Reichspostdampfer „Oder", welcher am 30. Juni die Fahrt von Bremerhafen nach Ostasien angetreten hatte, ist in Hongkong am 12. August — d. h. noch einen Tag vor der fahrplanmäßig festgesetzten Ankunftszeit — eingetroffen, und hat bereits am 13. August seine Reise nach Shanghai fortgesetzt. Am letzteren Tage hat auch der für die ostasiatische Zweiglienie von „Vulkan" erbaute Dampfer „Stettin" Hongkong verlassen, um über Yokohama, Hiogo und Nagasaki zum Anschluß an die Heimreise der „Oder" wieder nach Hongkong zurückzukehren.

— Die ‚Nordd. Allg. Ztg.' bringt heute den Wortlaut des Urtheils des Oberlandesgerichts zu Naumburg in dem Diätenprocesse gegen den Reichstagsabgeordneten Hasenclever zum Abdruck. Es ist sehr bezeichnend, daß das officiöse Blatt, welches vor etwa Jahresfrist in eine Kritik der landgerichtlichen Urtheile, worin die Klage des Fiscus abgewiesen wurde, die Erwartung knüpfte, daß die höheren Instanzen verurtheilend erkennen würden, „in den Stand gesetzt ist," das Urtheil des Oberlandesgerichts vollinhaltlich mitzutheilen. Das entspricht ganz dem politischen Beigeschmack, den die Diätenprocesse haben.

— In der hiesigen Arbeiterbewegung ist es in den letzten Tagen ganz still geworden; die wenigen Krankenkassenversammlungen sind recht spärlich besucht, die Arbeiterbezirksvereine feiern ganz, und von den Fachvereinen wird nur hin und wieder die Abhaltung einer Versammlung gemeldet. Auch die Lohnbewegung ruht in den meisten Gewerken. Dagegen floriren augenblicklich die von socialdemokratischen Parteigenossen veranstalteten Landpartien, die jedoch auch polizeilich einfach überwacht werden, so schwer dies auch in einzelnen Fällen ist. Chikanirungen der Schutzmänner und Gensdarmen sind dabei leicht erklärlicher Weise an der Tagesordnung, doch sind seit der bekannten Grünauer Affaire Zusammenstöße zwischen Polizisten und Socialdemokraten nicht mehr vorgekommen. Gegen 6 Theilnehmer der am Himmelfahrtstage stattgehabten Partie nach Grünau ist jetzt wegen Landfriedensbruchs (öffentliche Zusammenrottung einer Menschenmenge, die mit vereinten Kräften gegen Personen oder Sachen Gewaltthätigkeiten begeht) Anklage erhoben, die zu Anfang October vor dem Schwurgericht zur Verhandlung kommt.

— Der gestern Abend eingelieferte und dem Untersuchungsrichter vorgeführte Mörder Keller hat ein vollkommenes Geständniß abgelegt, daß er die Schiffling'schen Eheleute getödtet habe; er bestreitet jedoch entschieden das Motiv des Raubens gehabt zu haben, will vielmehr in augenblicklicher Aufwallung die That aus Rache verübt haben.

— „Als eine Berliner Schlange," welche die Eva im clericalen bayerischen Paradies verführen wolle, bezeichnet das ‚Baierische Vaterland' des Herrn Sigl die ‚Germania'. Diese „große Klapperschlange", „ein preußisches Reptil," wolle „im baierischen Garten preußische Zwecke durch baierische Gutmüthigkeit erreichen" u. s. w. u. s. w.

Glogau, 12. Aug. Daß deutschen Soldaten von einem deutschen Gutsbesitzer, der sogar selbst Reserve-Officier ist, nach einer anstrengenden Felddienstübung ein Trunk Wasser verweigert wird, ist ein Vorkommniß, welches glücklicherweise zu den größten Seltenheiten zählt. Auf dem Dominium Gustau, hiesigen Kreises, ist indessen, nach dem ‚Niederschl. Anz.', dieser Fall kürzlich wiederholt vorgekommen, indem der Besitzer manövrirenden Soldaten die Benutzung des Trinkwassers in seinem Gehöft untersagte. Bald hinterher hat nun das hiesige Landrathsamt folgende Bekanntmachung erlassen: „Aus Anlaß eines Specialfalles bringe ich hierdurch in Erinnerung, daß nach § 12 des Reichsgesetzes über die Naturalleistungen im Frieden Besitzer von Brunnen und Tränken verpflichtet sind, marschirende, bivouakirende, cantonirende und übende Truppen zur Mitbenutzung der Brunnen und Tränken zuzulassen, auch wenn zu diesem Zwecke Wirthschafts- und Hof-Räume betreten werden müssen."

Nürnberg, 13. Aug. Der ‚Nürnberger Anzeiger' wurde confiscirt, weil er sich darüber lustig machte, daß man die Königsschlösser gegen Eintrittsgeld zur Besichtigung freigegeben hat.

Frankreich.

Paris, 12. Aug. Die Presse erörtert lebhaft den Grad der Kriegstüchtigkeit des französischen Reservegeschwaders. Diese Erörterungen sind durch die Thatsache hervorgerufen worden, daß der Kreuzer 1. Klasse „Duquesne", der seit 5 Jahren in Lorient lag und mit zu den Schiffen gehörte, die im Falle einer Mobilmachung zuerst bereit sein sollten — binnen 48 Stunden! — zu einer Fahrt nach Tahiti 4 Monate gebraucht hat, weil seine Maschinen völlig unbrauchbar waren und er daher ganz mit Segelkraft fahren mußte. Die Condensatoren der Maschine waren mit Schlamm und Muscheln angefüllt, alle Röhren verstopft; es bedurfte viermonatlicher Arbeit, Tag und Nacht, um heizen zu können. Dieser Fall steht keineswegs vereinzelt da: vor kurzer Zeit befand sich die Corvette „Thetis" genau in gleicher Lage, und man behauptet, in einem Kriegsfall sei auf das Reservegeschwader nicht im Geringsten zu rechnen. Die Blätter fordern den Marineminister auf, eine Untersuchung vorzunehmen und gründliche Abhülfe zu schaffen.

Paris, 14. Aug. Im heute Vormittag abgehaltenen Ministerrath theilte Freycinet mit, der Popst habe noch keine endgültige Entscheidung betreffs der Errichtung einer Gesandtschaft in Peking getroffen, die Verhandlungen dauerten fort. Freycinet beabsichtigt, morgen oder am Montag nach Mont sous Vaudrey zurückzukehren und Ende nächster Woche wieder hier einzutreffen.

Italien.

Rom, 11. Aug. Ein Telegramm des ‚Bureau Reuter' meldet: „Trotz des Dementis einiger Pariser Zeitungen, ist es sicher, daß der Vatican die Absendung eines diplomatischen Vertreters an den Hof von Peking beschlossen hat. Ebenso ermangelt die Behauptung der Begründung, der Papst habe in einer Unterredung mit dem französischen Gesandten sich geäußert, daß die Angelegenheit noch erwogen werde. Im Gegentheil bestätigte er bei Gelegenheit die Ernennung eines päpstlichen Vertreters." Ein späteres Telegramm meldet: „Der Papst hat Monsignore Agliardi nach Rom beschieden, um mit ihm und dem Cardinal Jacobini über verschiedene Angelegenheiten zu berathen und ihm seine Instructionen zu geben, ehe er nach China geht. Zu den wichtigsten Dingen, welche vor der Abreise des apostolischen Delegaten geordnet werden müssen, gehört insbesondere die Stellung des Vertreters des hl. Stuhles dem diplomatischen Corps in Peking gegenüber." Auch der Pariser ‚Univers' behauptet, daß die Absendung des Nuntius definitiv beschlossen sei.

England.

London, 13. Aug. Aus Mandalay wird gemeldet: „Am 9. d. M. fand ein hitziges Gefecht mit 250 aufständischen Birmanen, welche in Lajay bei Sagain sich verschanzt hatten, statt. Die englische Abtheilung bestand aus 18 Mann vom Hampshire- und 50 vom 5. Bombay-Regiment unter Oberst Poole. Zwei Mann vom Hampshire-Regiment und neun Sepois wurden verwundet. Der Feind verlor zehn Todte. Singoo am Westufer wurde von 400 Shans und Freibeutern bedroht. Verstärkungen sind nach Singoo gesandt worden. Die Truppen in den Districten Bhamo, Yemethen, Katha und Napeh leiden viel an Krankheiten.

— Im Proceß gegen die Socialisten Williams und Mainwaring wegen Verhinderung des Verkehrs in einer öffentlichen Straße gaben die Geschworenen ihr Verdict auf Schuldig ab. Den Angeklagten wurde auferlegt je 20 Pfund Sterl. Caution zu leisten und weitere Bürgschaften für ihr künftiges gutes Verhalten zu beschaffen. — In der Kohlengrube Woodend (Lancashire) fand heute Vormittag eine Entzündung schlagender Wetter statt. Von der 150 Mann starken Belegschaft werden gegen 30 vermißt; bisher sind 2 Leichen gefunden worden.

— Die ‚Times' erfährt, das Cabinet habe beschlossen, von der Abhaltung einer Session im Spätherbst abzustehen, das Parlament vielmehr nach Schluß der gegenwärtigen Session bis Ende Januar zu vertagen.

London, 14. Aug. Das Cabinet ernannte ein Camité zur Berathung der irischen Angelegenheiten.

Rheinland-Westfalen.

□ **Neuß**, 13. Aug. In der verflossenen Woche wurden durch die Polizeibehörde 42 Brodtaxen abgestempelt, wonach sich die Preise eines Schwarzbrodes im Gewichte von 6 Kilo, wie folgt, stellten:

1	Bäcker	resp. Verkäufer	0,88	M.
2	"	"	0,90	"
15	"	"	0,92	"
4	"	"	0,94	"
20	"	"	0,96	"

— In einer Mahlmühle an der Crefelderstraße fiel gestern ein Schreiner von einer Leiter und erlitt dadurch derartige Verletzungen, daß er einige Wochen nicht arbeitsfähig sein wird.

— Ein älterer, mehrfach bestrafter Landstreicher aus M.-Gladbach trieb sich in verflossener Nacht betrunken und obdachlos in der Stadt umher und wurde von den Nachtwächtern nach dem Arresthause gebracht. Er war erst gestern nach Verbüßung einer längern Haft entlassen worden.

— Eine gemeine Thierquälerei wurde vor einigen Tagen von drei jungen Burschen im sog. Heerdter Kiesloch verübt. Sie hatten einem Hunde einen Stein mittels eines Strickes an den Hals gebunden und wollten denselben anscheinend dort ersäufen, was jedoch bei der ganz geringen Tiefe des Wassers und der Kürze des Strickes wegen unmöglich war. Die Burschen ergötzten sich vielmehr an den Qualen des Hundes, welcher, lange Zeit die Schnauze über Wasser haltend, vergebliche Versuche machte, sich zu befreien. Als dem Thiere dies endlich gelungen war, wurde dieselbe Manipulation nochmals unter dem Gelächter der rohen Burschen wiederholt. Ein Beobachter der Scene störte die Unmenschen und machte dem hiesigen Thierschutzverein davon Anzeige, welcher schon die nöthigen Schritte zur Herbeiführung der Bestrafung der rohen That veranlaßt hat.

Grevenbroich, 14. Aug. Der Kreis Grevenbroich wird von den zur Ueberweisung an die Communal-Verbände gelangenden Beträgen aus den Einnahmen der Getride- und Vieh-Zölle des Etatsjahes 1885/86 8415 M. erhalten.

§ **Bedburg**, 14. Aug. Am Sonntag den 22. dss. M., Nachmitttags 4 Uhr beginnend, wird der hiesige Männergesangverein der Firma B. Schönbrunn und Comp. in den schönen und zu diesem Zwecke hergerichteten Anlagen der Elsdorfer Bürge in der Nähe des Forsthauses sein erstes sogenanntes „Sommerfest" unter Mitwirkung der Gesangvereine von Lipp, Ase und Angelsdorf und einer Musikcapelle feiern. Das Programm enthält 16 ausgewählte Gesangstücke von bewährten Componisten.

Dülken, 13. Aug. Der Gemeinderathsbeschluß, durch welchen die vor 1½ Jahren gegründete paritätische Schule wieder aufgehoben und in eine confessionell-protestantische Schule umgewandelt wurde, hat die Bestätigung der Regierung gefunden. Damit wäre denn wieder der Rest einer Errungenschaft der Aera Falk glücklich zu Grabe getragen.

-s **Vom Niederrhein**, 13. Aug. Wohl in keiner Gegend der ganzen Rheinprovinz wird die Wilddieberei in solch' frecher Weise betrieben, als in der an der holländischen Grenze belegenen Gemarkung Elten. Die Verwaltung der von Renne'schen Güter hat lediglich zur Ueberwachung des Wildstandes und zur Verhinderung der dort ebenso häufig vorkommenden Holzdiebstähle in ihrem Revier einen Förster angestellt, doch scheint dies wenig zu fruchten. Vor einigen Tagen bemerkte dieser Förster drei Wilddiebe, jeder mit der Flinte unterm Arm, regelrecht jagend. Der Förster sprang ihnen plötzlich in den Weg und forderte sie auf, die Flinten wegzuwerfen. Die verwegenen Kerle erwarteten den muthigen Mann mit der Drohung, ihn niederzuschießen, und hat der Förster wohl nur dem Umstande, daß er selbst bewaffnet war und nur mit angelegtem Gewehr mit den Burschen sprach, sein Leben zu verdanken; denn es ist nicht das erste Mal, daß dem Förster die Drohung, „er solle kalt gemacht werden", zu Ohren gekommen ist. Rückwärts, stets die Flinte auf den Förster gerichtet, gingen die gefährlichen Burschen über die Grenze zurück, leider, ohne erkannt zu werden. Die Hehler der Wilddiebe sind in dortiger Gegend ebenfalls recht zahlreich vertreten.

§ **Aus dem Kreise Bergheim**, 14. August. Auf dem Lande kommt es leider häufig vor, daß schulpflichtige Kinder bei Kirmessen, Krieger- oder Schützenfesten den Tanzbelustigungen beiwohnen und von den Wirthen Getränke erhalten. Vor der Theilnahme an solchen Vergnügungen, die den Kindern in sittlicher Hinsicht gefährlich sind, sollten die Eltern und Erzieher eindringlich warnen. Verschiedene Regierungen haben Verfügungen erlassen, um den Besuch der Wirthshäuser und Tanzlocale durch schulpflichtige Kinder zu verhindern. Eine sehr beachtenswerthe Verfügung hat in dieser Hinsicht die Trierer Regierung erlassen. In § 1 derselben wird bestimmt, daß es jedem Gast- und Schenkwirth untersagt ist, Kindern im schulpflichtigen Alter geistige Getränke anders zu verabreichen, als wenn die anwesenden Eltern oder deren Angehörigen solches ausdrücklich verlangen. Der § 2 verfügt, daß jeder Gast- und Schankwirth, welcher Tanzbelustigungen hält, verpflichtet sei, schulpflichtige Kinder, die den Tanzboden besuchen wollen, aus seinem Hause zu weisen, und wenn dieselben dieser Aufforderung keine Folge leisten, dieselben der Ortspolizeibehörde anzuzeigen, damit durch den betreffenden Schullehrer deren Belehrung oder Bestrafung bewirkt werde. Der Wirth, welcher dem erlassenen Verbote zuwider handelt, hat zu gewärtigen, daß ihm die polizeiliche Concession zum Fortbetriebe seiner Schenkwirthschaft entzogen wird. Eine ähnliche Verfügung hat die Kölner Regierung erlassen. Solche Verfügungen, wenn sie auch älteren Datums sind, können nicht oft genug in Erinnerung gebracht werden, um Contraventionen zu verhüten.

§ **Aus dem Kreise Bergheim**, 12. Aug. In hiesigem Kreise haben wir gegenwärtig nur zwei Bürgermeistereien, in welchen durch Beschlüsse der Gemeindeverwaltungen mit Genehmigung der königl. Regierung die Gemeindezuschläge zu der Gewerbesteuer eingeführt sind. Es sind dies die Bürgermeistereien Bedburg und Türnich. Die Gemeindevertretungen gingen von dem Grundsatze aus, daß es recht und billig sei, wenn alle Classen der Gemeindeinsassen nach Verhältniß ihres Einkommens zu den Gemeindebedürfnissen beisteuerten. Die Zuschläge zur Gewerbesteuer sind in jeder Beziehung gerechtfertigt, und wo dieselben eingeführt werden, darf man nicht übersehen, daß bei Zuschlägen zu derselben eine progressive Steigerung des Procentsatzes nach einem Ministerial-Rescript vom 16. Februar 1863 nicht stattfinden darf. Die Gewerbesteuer von dem Gewerbebetrieb im Umherziehen ist in allen Fällen von derartigen Zuschlägen befreit.

Köln, 15. Aug. Freitag Abend ist der hochwürdigste Herr Erzbischof von der Fuldaer Bischofs-Conferenz wieder hier eingetroffen. Mit ihm kamen der Herr Erzbischof von Posen-Gnesen und der Herr Bischof von Ermland weilen noch in Köln. — Der hochw. Herr Erzbischof hat in der Zeit vom 26. Juli bis zum 7. August d. J. im Dekanat Bonn etwa 9850 Personen gefirmt. — Die in den Kirchen der Erzdiöcese Köln eingegangenen Collectengelder für das heilige Grab in Jerusalem haben für das Jahr 1886 die Summe von 20666 Mark ergeben. Die Stadt Köln brachte 1579 Mark auf. ‚K. Vztg.'

Köln, 15. Aug. In dem Befinden des Herrn Weihbischofs Dr. Baudri soll eine wesentliche Besserung eingetreten sein. Die allgemeine Teilnahme für den hochwürdigen Herrn, der nahezu 43 Jahre hindurch unserm Metropolitan-Domcapitel angehört, hat sich auch noch besonders bei dem gestern im Dom abgehaltenen Bittamte bekundet. — Die ‚Köln Ztg' macht darauf aufmerksam, daß heute, am Mariä-Himmelfahrtsfeste, an welchem Tage — nicht am 14. August, wie man irrtümlich bis zum Jahre 1880 angenommen — Erzbischof Konrad von Hochstaden 1248 den Grundstein zu unserm Riesendom gelegt, Herr Probst Dr. Berlage als infulirter Prälat das Hochamt celebriren und um 4 Uhr seine erste Predigt im Dom halten wird.

Bonn, 14. Aug. Die Boten aus der Umgegend wurden laut der ‚D. Reichsztg.' dieser Tage von der Polizei angehalten und einer Revision unterzogen. Der Zweck war wohl-

auf höhere Anweisung festzustellen, ob dieselben Briefe zur Beförderung bei sich hatten, was gegen das Reglement der Post verstößt.

Trier, 14. August. Der hochw. Hr. Bischof Dr. Korum ist gestern Abend von der Bischofsconferenz zu Fulda wieder zurückgekehrt.

Hagen, 14. Aug. In der hiesigen katholischen Kirche entstand gestern Nachmittag gegen 6 Uhr plötzlich Feuer, welches an den zu Ehren des hochw. Bischofs Kopp angebrachten Decorationen reichlich Nahrung fand und sich mit rapider Schnelligkeit verbreitete. Es wurde aber durch den hervordringenden Rauch glücklicherweise alsbald bemerkt und gelang es der zunächst aus der Nachbarschaft herbeigeeilten Hülfe, die größte Gefahr zu beseitigen. Nachdem dann mittlerweile noch einige Leitern herbeigeschafft und die brennenden Decorationen herabgerissen waren, war der Brand vollständig gelöscht, denn die hölzernen Altäre waren vom Feuer verschont geblieben. Der Brand entstand augenscheinlich beim Marienaltar, wo des Tages über häufig Kerzen brennen, die von den Gläubigen geopfert werden. Eine der brennenden Kerzen wird wohl einer dort angebrachten Guirlande aus Tannenzweigen zu nahe gebracht worden sein, die Guirlande fing Feuer, welches sich der darüber hängenden Draperie mittheilte und sich so verbreitete. (‚Wupperth. Vbl.')

Gerichtliches.

Elbing, 12. Aug. Ein entsetzlicher Fall von Mißbrauch der Polizeigewalt, kam vorgestern vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung. Der Arbeiter Kretschmann aus Marienburg, ein rüstiger Sechsziger, beging am 25. März die Unvorsichtigkeit, in einer Seitenstraße von Marienburg das zu thun, wofür man in größern Städten eine genügende Anzahl von Austrittsstellen errichtet hat. Der Polizei-Sergeant Plehn trat heran und fragte ihn nach seinem Namen. K. verweigerte die Auskunft, worauf der Beamte ihn faßte, um ihn nach der Wache zu befördern. Es ist nicht festgestellt, ob K. hierbei zufällig oder absichtlich zur Erde fiel. Der Beamte ergriff den daumendicken Eichenstock des K. und schlug auf den am Boden Liegenden ein. Als Kretschmann auch dadurch zum Gang nach der Wache nicht zu bewegen war, commandirte der Polizei-Sergeant zwei Hausknechte zur Hülfeleistung, und es gelang K. zur Wache zu befördern. Im Wachtzimmer war der Hülfs-Polizeisergeant Jagusch anwesend. Mit den Worten: „Wie sieht das Schwein aus!" versetzte dieser dem K. einen kräftigen Schlag unter's Kinn, so daß er rücklings zu Boden stürzte. K. erhob sich wieder, Gefängnißschließer Reuter schleuderte ihn abermals zu Boden, nahm einen Ochsenziemer hervor und schlug ihn damit. Dem Verhafteten wurden Handfesseln angelegt; er blutete. Von einem Stuhle, auf den er sich setzte, stieß Reuter ihn herunter. Da trat Plehn an ihn heran, und trotz des Wehrlosen Jammern und Bitten führte er, theils mit der Hand, theils mit der Faust, mindestens 15 Schläge nach dessen Kopf. Das ging so weit, daß selbst einer der Beamten sagte: „So höre doch auf, zu schlagen; du zerschlägst dir ja die Hände." Plehn antwortete: „Ich schlage den Hund auch gleich todt." Blutüberströmt wurde K. nach der Haftzelle abgeführt und dermaßen hineingestoßen, daß er wiederum zur Erde stürzte. Nachdem er nun um 6 Uhr Abends vom Polizei-Sergeanten Albrecht eingekettet worden, streckte er sich auf die Britsche. Hier fand Albrecht ihn bei einer Revision um 9 Uhr röchelnd und Schaum vor dem Munde. Er begnügte sich damit, die Ketten zu lösen, und ging wieder hinaus. Um 10 Uhr Morgens sollte der Gefangene zum Verhör kommen. Man fand ihn bewußtlos an derselben Stelle. Nun erst wurde die Ueberführung nach dem Krankenhause angeordnet; K. verschied jedoch auf dem Transport. Nach der Obduction steht fest, daß K. in Folge der ihm zu Theil gewordenen Behandlung gestorben sei. Die Schläge an den Kopf hatten eine Gehirnerschütterung zur Folge; es folgte ein Bluterguß in's Gehirn, Gehirnlähmung und so der Tod. K. war gesund, kräftig und gut genährt. Der Staatsanwalt beantragte je 2 Jahre Gefängniß gegen Plehn, Reuter und Jagusch, wobei er als strafmildernd erkannte, daß die Arbeiter der dortigen Gegend eine große Verrohrung zur Schau tragen. Der Gerichtshof erkannte gegen Plehn, wegen Mißhandlung vorbestraft, auf 1 Jahr und 8 Monate Gefängniß; gegen Reuter, wegen Mißhandlung mit 3 Monaten Gefängniß vorbestraft, auf 1 Jahr Gefängniß und Unfähigkeit, in den nächsten 3 Jahren ein öffentliches Amt zu bekleiden; gegen Jagusch auf 9 Monate Gefängniß.

Handel und Verkehr.

— Im ‚Staatsanzeiger' wird heute eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 8. d. M. veröffentlicht, wonach der Bundesrath auf Grund des Bankgesetzes den Aufruf und die Einziehung der von der Commerzbank in Lübeck unterm 1. Januar 1875 ausgegebenen (grünen) Einhundert-Mark-Noten angeordnet hat. Nach dem 1. Februar 1887 hören diese Noten auf, Zahlungsmittel zu sein; bis dahin können sie sowohl bei der Commerzbank in Lübeck, als bei der Deutschen Bank in Berlin gegen Baargeld umgetauscht werden. Bis zum Ablauf des Jahres 1889 behalten die Noten die Kraft einfacher Schuldscheine und können als solche bei der Kasse der Commerzbank in Lübeck eingelöst werden.

— Ueber Vernachlässigung der Rheinschifffahrt durch die holländische Regierung klagt die ‚Köln. Ztg.' wie folgt: „In noch viel unverantwortlicherer Weise wird für das Wasserbauwesen gesorgt und es ist geradezu himmelschreiend, wie die Interessen der Rheinschifffahrt behandelt oder vielmehr mißhandelt werden. Die sogenannte „Kölnische Fahrt" soll für Schiffe mit 2,10 Meter Tiefgang zugänglich sein, aber jede Woche fahren eine Anzahl Schiffe mit nur 1,80 Meter Tiefgang auf den Grund auf, und dies einzig darum, weil es der Minister trotz verschiedener an ihn gerichteter Vorstellungen nicht für der Mühe werth finden kann, an der Muiderschleuse noch ein paar Schleusenthüren anbringen zu lassen, welche das bei der Ebbe ablaufende Bechiwasser zurückhalten können. Amsterdam mit dem ihm zugesagten Merwede-Canal scheint ebenfalls vergessen zu werden, obwohl die Kammern die dazu nöthigen Summen bewilligt haben.

— Chinas Widerstand gegen Eisenbahnen soll das Project, das Riesenreich durch Eisenverbindungen schneller der allgemeinen Cultur zu erschließen, abermals zu nichte gemacht haben. Mit außerordentlicher Hartnäckigkeit sucht China die Einflüsse Europas von sich fern zu halten und mit welchen Mitteln dies von jeher, besonders aber um den Bau von Eisenbahnen zu verhindern, geschah, theilt J. N. Jordan in einem interessanten Artikel der englischen Zeitschrift ‚Nineteenth Century' über „Modern China" mit.

Schon vor etwa zehn Jahren war der Boden des himmlischen Reiches von „Feuerwagen" durcheilt worden. Eine englische Firma hatte einen schmalen Streifen Land zwischen Shanghai und Woosung erworben unter dem Vorgeben, zwischen den beiden genannten Städten eine gewöhnliche Fahrstraße herstellen zu wollen. Die Ortsbehörden drückten ein Auge zu und so wurden, ehe die Regierung in Peking Zeit zum Einschreiten hatte, statt einer Chaussee Schienengeleise gelegt. Zum Schrecken und Staunen der Bewohner des himmlischen Reiches eilte der „Feuerwagen" durch die Felder; die Regierung war empört darüber, daß man sie hintergangen hatte; da kam ihr ein günstiges Ereigniß zu Hilfe. Ein Chinese wurde überfahren und fand so den Tod. Die einen behaupten, daß dieser Mann für den Selbstmord direct gedungen worden sei; Menschenleben sind in der That in China käuflich und die Aussicht, daß der ganzen Familie Geld und Ehren zu theil werden sollten, hätte wohl den einen oder den andern armen Schlucker zu einer ähnlichen That veranlassen können; andere glauben nur an einen unglücklichen Zufall. Jedenfalls wußte die chinesische Regierung den Vorgang auszubeuten. Der englische Ingenieur wurde wegen Mordes angeklagt und auch die Gesellschaft wurde verantwortlich gemacht und schließlich der Betrieb eingestellt.

Vor kurzem nun hatten unternehmende Americaner in den Gärten des kaiserlichen Palastes in Peking eine Eisenbahn in Miniaturverhältnissen zur Belustigung des Hofes erbaut. Man hoffte damit den Hof gewinnen zu können und Propaganda für den Eisenbahnbau zu machen. Doch auch dies Mittel blieb erfolglos und bei dem zähen Festhalten der Chinesen an allem Althergebrachten ist eine Wandlung in diesen Verhältnissen schwer abzusehen.

Vermischtes.

— Die preußische Staatslotterie. Die Ziehungstage für die Lotterie sollen, wie der ‚Magdeburger Zeitung' geschrieben wird, in Folge der Verdoppelung der Loose nicht vermehrt werden, nur wird an jedem Ziehungstage die Ziehung künftig länger dauern. Die Ziehungslisten werden also künftig nicht schon um 2 Uhr Nachmittags in Berlin zu haben sein, sondern erst in späterer Nachmittagsstunde erscheinen können. Die Generallotteriedirection hält nach demselben Blatt eine Vermehrung der Ziehungstage für unmoralisch, weil die Spieltage immerhin eine gewisse Erregtheit mit sich bringen und viele Spieler durch die Lotterie von ihrer Beschäftigung sich abziehen ließen. — Moralischer noch wäre es gewesen, die Verdoppelung der Zahl der Lotterieloose überhaupt zu unterlassen. Wie in Berlin selbst die Lotterieziehung auf die Betheiligten einwirkt, ergibt sich aus nachstehender Schilderung der ‚Notionalztg.' über den Ziehungstag, am Donnerstag, an welchem Tag das große Loos gezogen wurde. Der Andrang des Publicums zum Ziehungssaal war ein ganz gewaltiger; in wenigen Minuten war derselbe überfüllt, die Temperatur stieg bald auf eine bedenkliche Höhe, aber trotzdem wankten die Schaaren nicht. Da ging eine Bewegung durch die Reihen, mehrere abgehärmte Frauen waren ohnmächtig geworden und mußten ins Freie geschafft werden; neues Publicum strömte in den überfüllten Saal hinein und nach wenigen Minuten wiederum mußten ohnmächtig Gewordene hinausbefördert werden. Und dasselbe Schauspiel oder vielmehr Trauerspiel wiederholte sich leider noch mehrere Mal. Da zuckten plötzlich alle Muskeln, wie ein electrischer Schlag ging es durch die Schaaren, das große Loos war „raus", dreimal mit lauter Stimme wurde die Nummer „50,295" aufgerufen, dreimal überflogen in höchster Erregung die Spieler ihre Loosnummer; aber ach, es war kein Irrthum mehr möglich; die Glücksnummer war nicht in ihrem Besitze. Tiefe Niedergeschlagenheit machte sich bemerkbar und langsam fing der Saal sich zu leeren an."

— Die Unglücksfälle, welche das Grenadier-Regiment in Karlsruhe betroffen, haben, schreibt der ‚Bad. Beob.', die Bevölkerung in einige Erregung versetzt. Der ‚Landesb.' bezeichnet bereits einen bestimmten höhern Officier als den eigentlichen Schuldigen, auch soll beim Regiments-Exerciren kein Arzt zugegen gewesen sein. Aus sicherer Quelle erfährt die ‚Köln. Vztg.', daß der Vorfall sofort telegraphisch dem Kaiser gemeldet worden ist. Da der Kaiser seiner Zeit durch Cabinetsordre bestimmte Anweisungen für den Dienst an heißen Sommertagen gegeben hat, so ist mit Sicherheit zu erwarten, daß eine strenge Untersuchung angestellt werden wird, ob Jemanden und wen die Schuld trifft. Die meisten Kranken sollen schon wieder völlig hergestellt sein, indessen liegen auch noch mehrere darnieder. Die Krämpfe, welche eine Folge des Hitzschlages sind, sollen bei einigen Leuten wahrhaft schrecklich gewesen sein. Die militärischen Kreise beurtheilen den Fall durchaus nicht leicht.

— Ueber den Zusammenbruch des Bankhauses Mézière & Cie. in Saarburg wird dem ‚Els. Journ.' das Folgende mitgetheilt. Der Schluß der Bank erfolgte am 10. d., Morgens um 10 Uhr. Jetzt herrscht in Saarburg und Umgegend große Aufregung; man sieht hier nur betrübte Gesichter. Schon am Nachmittag des 10. d. sah man von Pfalzburg, Finstingen, Hemingen und Albertsweiler die Capitalisten der Umgegend, welche ihre Gelder in der Mézière'schen Bank angelegt hatten oder in Geschäftsverkehr mit ihr standen, eiligst herbeikommen, nachdem sie telegraphisch vom Stand der Dinge benachrichtigt worden waren; sie vermochten aber nur schwere Verluste, wo nicht den vollen Ruin ihres Vermögens, festzustellen. Es gibt Leute genug, die 40—80,000 Mark verloren haben, und doch sind diese noch am wenigster zu bedauern; denn es dürfte ihnen immerhin noch genug zum Leben bleiben. Was soll man aber von all' den kleinen Rentnern, die ihr ganzes kleines Vermögen, von all' den kleinen Kaufleuten, die ihren kleinen Gewinn, von all' den Angestellten, Dienstboten und Handwerkern sagen, die ihre sauer ersparten paar tausend Mark da angelegt hatten und alles mit einem Schlage verlieren? Eine junge, seit dem letzten Sonntag verlobte Person hat ihre der Bank anvertraute Mitgift von 10,400 M., eine Arbeiterin ihre langjährigen einzigen Ersparnisse im Betrage von 4000 Mark, der wackere Ausläufer der Bank den binnen zehn Jahren daselbst zurückgelegten Betrag von 2700 Mark verloren. Ein Officier, der keine Ahnung von den Ereignissen hatte, wollte eine halbe Stunde nach Schluß der Bank einige tausend Mark holen, um die bevorstehende Reise seiner Frau und seiner Kinder zu bestreiten. Die Frau eines Unterofficiers erzählte mit Thränen in den Augen, sie habe ihre ganze Mitgift verloren. Das sind zufällig herausgegriffene Beispiele; man könnte sie noch vielfach vermehren, weil es in Saarburg kaum eine Familie gibt, die nicht auf die eine oder andere Art von dieser Katastrophe betroffen worden wäre. Einige wenige Personen vermutheten, wie es mit Hrn. Mézière's Geschäften stand; für die große Mehrzahl dagegen kam der Donnerschlag aus völlig heiterm Himmel. Zwei ähnliche Bankbrüche, welche in diesem Jahre in unserer nächsten Nähe, zu Lörchingen, erfolgten, und dieser dritte, größer als die beiden vorigen zusammengenommen, genügen, um unsere Gegend zu ruiniren und überall Entmuthigung zu verbreiten. Wohl heißt es, Herr Mézière habe zu Blamont, wo er eine Filiale besaß, als Gefangener sich gestellt; allein dieser armselige Trost ist nicht im Stande, den Muth einer verzweifelten Bevölkerung zu heben."

— Humoristische Nachklänge zum Altenburger Scatcongreß. Eine Berliner Scatclub hat, angeregt durch die vielen tiefsinnigen Erörterungen der Altenburger Congreßler, eine neue Scatordnung ersonnen, der man wenigstens nicht das Merkmal guter Laune absprechen kann, wiewohl sie ausschließlich gegen die mißlaunigen und cholerischen Mitglieder der Scatbrüderzunft gerichtet ist, welche gar häufig so manche gemüthliche Scatpartie gründlich verderben. Wir heben aus dieser Zukunfts-Scat-Ordnung die bedeutsamsten Puncte hervor. Darnach werden Aeußerungen der Unzufriedenheit über schlechte Karten beim Scatspielen im Allgemeinen „Scatseufzer" genannt. Dieselben sind ungehörig, verboten und mit 50 Pfg bis zu 3 Mark strafbar.

Die Scatseufzer werden nach der Saujagd-Terminologie eingetheilt in geringe und grobe Seufzer. Diese Bezeichnungen dürften berechtigt sein, weil das einzige Motiv für den seufzenden Scatspieler nicht das Bedürfniß nach einer heiteren Erholung, sondern die Jagd nach dem Glücke (auch „Schwein" oder „Sau" genannt) zu sein pflegt.

Zu den geringen Seufzern gehören die Redensarten, wie: „So ein Pech kann ich auch nur haben", oder „Aus jedem Dorfe ein Hund" u. s. w., oder „Ich weiß gar nicht mehr, wie ein Wenzel aussieht", oder „Den ganzen Abend dieses niederträchtige Blatt", oder andere heftige, sich nicht immer in den zartesten Formen bewegende Ausfälle gegen die unschuldigenden Karten.

Schlimmer sind die groben Scatseufzer, welche sich nicht auf Ausfälle gegen die Karten beschränken, sondern direct oder indirect gegen den glücklicheren Mitspieler gerichtet sind. So z. B.: „Mehr Glück als Ver—gnügen", oder „Die dümmsten Bauern haben die dicksten Kartoffeln" und was dergleichen liebenswürdige, von blassem Neide eingegebene Aeußerungen mehr sind. Eine schlimmere Art der groben Seufzer äußert sich nebenbei in Thaten, z. B. in dem Hinwerfen der Karten, wobei die furchtbarsten Flüche erschallen und Versicherungen, wie z. B.: „Ich spiele nicht mehr mit", oder wohl gar „Ich spiele in meinem ganzen Leben nicht wieder" ꝛc. Die allerschlimmste Sorte der groben Seufzer sind aber die sogenannten „Jesuiterseufzer", welche, sich in die Form des geringen Seufzers einkleidend, nur dazu bestimmt sind, die Mitspieler zu täuschen und irre zu führen, z. B. wenn einer sagt: „Schändliches Blatt", während er drei Wenzel in der Hand hat, wodurch die Hinterhand geneigt wird, wenn die Mittelhand paßt, zu vermuthen, daß der Scat „brüllt".

— Circusbrand. Der seit einiger Zeit im Thiergarten zu Pest etablirte fliegende Cirkus Frankloff ist Sonnabend nachmittags vollständig abgebrannt. Der Brand brach in dem aus Brettern zusammengefügten Circusstall um 1½ Uhr nachmittags aus; derselbe stand alsbald in Flammen und war binnen kurzem bis auf den Grund niedergebrannt. Zur Zeit des Ausbruchs des Feuers befand sich Niemand im Stalle. Die Diener waren beim Essen, und als sie auf den Alarm herbeieilten, war es bereits zu spät. Die Feuerwehr erschien zwar auf der Brandstätte, fand aber nichts mehr zu thun vor. Zehn werthvolle Pferde sind verbrannt, zwei wurden schwer verletzt. Man nimmt allgemein an, daß das Feuer infolge von Unachtsamkeit entstanden sei, doch ist auch das Gerücht verbreitet, daß ein Diener aus Rache gegen den Circusbesitzer das Feuer gelegt und den Zeitpunkt abgepaßt habe, als niemand im Stalle anwesend war. Der Stadthauptmann verhörte das Personal und den Eigenthümer; vier Diener wurden verhaftet. Der Schaden wird auf etwa 15000 fl. geschätzt und trifft den Besitzer des Circus um so schwerer, da die Fortsetzung der Vorstellungen unmöglich und er der größten Noth preisgegeben ist.

— Rußlands Zuckerrüben. Nach dem vom russischen Finanzministerium über die Aussichten für die diesjährige Rübenernte veröffentlichten Material sind in diesem Jahre 273600 Deßjätinen Land mit Rüben angebaut, d. i. 24156 Deßjätinen weniger als in 1885. Bis jetzt sind in den für die Zuckerindustrie wichtigsten Gouvernements nach den Angaben über den Stand der Rüben die Aussichten durchweg befriedigend. In sieben Gouvernements erfuhr der Rübenanbau trotz der Zuckerkrisis eine Vergrößerung, namentlich in Kursk (mehr 1744 D.) und Tula (mehr 1326 D. gleich beinahe 80 pCt.); alle anderen Gouvernements verzeichnen eine Abnahme.

Handels-Nachrichten.

Köln, 14. August. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) **Weizen** gestiegen; hies. vorräthig M. 17.50—18.00 B., norddeutscher 16.75—17,50 B., ausländischer 17,50—19,00 B., per Nov. 17.65—55—50—55 bez., 17.55 B., 17.50 G.

Roggen gestiegen; hies. vorräthig M. 14.50—15.50 B., fremder 14.00—15,00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 13.45 bez., 13.45 B., 13.45 G., März 13.85 B., 13.80 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. ess. M. 14.00—15.50 B., fremder 14.00—15.50 B.

Rüböl behauptet; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. vorräthig in Partieen von 100 Ctr. M. 22.90 B., per Oct. 22.70 bez., 22.80 B., 22.70 G., Mai 23.40 B., 23.20 G.

(**Landmarkt.**) Bei nicht nennenswerther Zufuhr blieben Preise aller Fruchtgattungen unverändert. Wochenzufuhr etwa 900 Sack.

Köln, 14. Aug. Kaffee brauner Java 130, hellbraun 115—125, hochgelb, 100—110, gelb 93—98, gut ord. blank 80—84, ordinär 77, Santos 68—62, Plantations 110—125 Pfg. per Pfd. Reis Java, Tafel- M. 24,—, ordin. Java 20,—, Patna 19,—, 1ma Arracan 12,25, 2da 11,75, Korinthen, 1ma 27,50, 2da 26,—, Smyrna-Rosinen 27,00, Mandeln, geschälte 74,--, Prinzeß- 90, Pflaumen, deutsche —, türkische 16,50, Pfeffer schwarzer 103,—, weißer 146,— Piment 56 per 100 Pfd. Muskatnüsse 280, Muskatblüthe 220, Amboina-Nelken 132, Kaneel Ceylon 180, chin. 62. Java — Pfg. per Pfd. Häringe, holländ. —,—, Stockfische 26,— Tittlinge 27, Liller Oliette 52,—, Prov.-Oel 95, Robbenthran 25,50 Bergerthran brauner 50, blanker 62 M.

Feinste Raffinade mit Etiquette M. 30,—, Raffinade 29,—, Melis Nr. 1 —,—, Nr. 2 —,—, Nr. 3 —,—, Würfelraffinade 30,50 Würfelmelis Nr. 1 30,—, gemahlene Raffinade 28,50, gemahlene Melis Nr. 1 28,—, Nr. 2 27,50, Candis weiß 39—45 halbweiß 36—38, gelb 35, schön hellbraun 34,—, hellbraun 33,— braun M. 33—36, R. Farin Nr. 20 M. 24.00 Nr. 18 23,00 Nr. 15 22,—, Nr. 12 M. 21,—.

Berlin, 14. Aug. Weizen per Sept.-Oct. 162.—, Nov.-Dec. 164.75 bez. Roggen per Sept.-Oct. 131.50, per Nov.-Dec. 133.50 bez. Hafer per Aug. 118.—, Sept.-Oct. 115.75 bez. Rüböl loco M. 42,80, Sept.-Oct. 42.60, April-Mai 43,75 bez. Spiritus loco M. 39.10 bz., per Sept.-Oct. 39.10, Nov.-Dec. 39.30 bez.

Stettin, 14. August. Weizen per Sept.-Oct. M. 161,50. Oct.-Nov. 161,00. Roggen per Sept.-Oct. 125,50, Oct.-Nov. 126.00 M. Rüböl per Aug. 42.—, Sept.-Oct. 41,50 M. Spiritus loco ohne Faß M. 38,30, per Aug.-Sept. 38,30, Sept.-Oct. 38,70 M. Petroleum loco M. 10.75.

Breslau, 14. Aug. Spiritus per Aug.-Sept. 37,10, Sept.-Oct. 37,20, Nov.-Dec. 37,50 M. Roggen per Sept.-Oct. 128.50, Oct.-Nov. 130.—, Nov.-Dec. 131,00. Rüböl per Sept.-Oct. 42.25, April-Mai —.— M.

Magdeburg, 13. August. Kartoffelspiritus fest. Loco ohne Faß M. 40,00—40,50. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde M. 41,— nom.

Verviers, 13. Aug. Weizen frs. 20—21.25. Roggen 15 00——15,25. Gerste 15,00—17. Hafer 17,50—18,50 per 100 Kg.

Antwerpen, 14. Aug. Petroleum fest. Bl. disp. frs. 15 3/8, bez., 15.50 B., per Sept. 15.5/8 bez., 15.75 B., Oct. —.— bez., 16.— B., Sept.-Dec. —.— bez. 16.— B. Amerikan. Schmalz, Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 86.—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 19.25. Woll-Umsatz 286 B. Kurz Köln 123.70.

Paris, 14 Aug. Mehl 12 Marken per Aug. 50.80 do. Sept.-Dec. 52,—, do. Nov.-Febr. 52.50. Weizen per Aug 23.25. Sept.-Dec. 23.75. Nov.-Febr. 24.—. Roggen per Aug. 13.—. Sept.-Dec. 14,25, Nov.-Febr. 14.50. Rüböl per Aug. 51,75, Sept.-Dec. 53,—, Jan.-April 54.—. Spiritus per Aug. 48,75, Sept.-Dec. 45.—, Jan.-April 43,25. Weißer Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 34,60. Rohzucker 88° disp. 29.25.

Hull, 13. August. Leinöl loco 22 sh., Brls. 22 sh., 3—4 1/2 d., Aug. 21 sh., 9 d., Sept.-Dez. 20 sh. 4 1/2 d. Jan.-April 19 sh. 9 d. bis 20 sh. Cottonöl loco 17 sh. 10 1/2 d. bis 18 sh., Sept.-Oct. 18 sh. 3 d., Nov.-April 17 sh. 6 d., rohes 15 sh. 6 d.

Liverpool, 14. August. Baumwolle behauptet. Umsatz 8000 B. Zufuhr 4000 B.

London, 13. Aug. Schwimmende Weizenladungen angekommen 1, zum Verkauf angeboten 2 Cargos.

New-York, 13. August. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 3/4, do. London 4.83—. 4proc. fund. Anleihe 126.1/2. Erie-Eisenbahn 33.7/8. Baumwolle a. Lief. Oct. 9.25 do. Nov. 9.28 do. middl. Upland, 9 1/2. Petroleum roh. 6.—. Pipe line Certific. 61 3/4 raff. 6 3/4. in Philadelphia 6.3/4. Speck 7.1/2 Schmalz (Wilcox) 7.25. a. Lief. Sept /.30, Mehl 3,00, Mais (old mixed 50,1/2. Rother Winterweizen 85,— Frühjahrs-Weizen Nr. 2 85.—. Havanna-Zucker 4.5/8. Kaffee fair. Rio 9.5/8, good 9 7/8, do. Rio 7 loword l. M. 7.90. fair Sanctos mitt. 7.90. Fracht nach Liverpool 1.1/4 d. Baumwoll-Zufuhr —,—. Ausfuhr nach Großbrit. 3000 b., nach dem Kontingent —,— B.

Bei der am 14. ds. beendigten Ziehung der 4. Classe 174. königl. preußischen Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 150000 M. auf Nr. 30326, 1 Hauptgewinn von 30000 M. auf Nr. 22511, 1 Gewinn von 6000 M. auf Nr. 42309.

50 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 882 2268 1433 4995 6526 6544 7133 10778 13667 14095 18868 19823 24965 25893 26991 28822 29922 31615 31792 33512 34755 37807 38494 39499 40328 43327 44362 46690 47944 48167 48944 49683 61644 65948 67552 70274 70559 71390 73660 76005 76578 76920 79015 79401 82044 84112 87010 90825 92369 94744.

41 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 251 1278 5190 6063 7760 14983 16787 17455 18033 20649 21581 22429 22598 27339 29103 30554 31123 31836 31955 33079 40936 43928 46743 55177 57032 61145 64805 65827 67234 70382 74480 75660 84582 85601 90385 90559 90756 91170 91241 92331 94315.

68 Gewinne von 550 M. auf Nr. 1701 3061 3281 3695 4269 4603 6992 7128 7489 7993 10247 13503 14219 18069 18881 19551 19637 22014 22945 22988 23354 25823 26950 27721 28120 31696 31865 32023 35578 38079 38663 39122 42921 45239 47334 50147 53381 53713 55057 56570 57340 58464 58471 58504 62589 62926 63733 64051 64211 65235 67585 68507 71226 72485 75350 76330 76561 77856 78033 81278 82182 82277 83135 84001 85859 90895 91407 91917 92485.

Königliche Eisenbahn-Direktion (linksrheinische).

Neuß-Köln.

Von Neuß: 6,53. 7,52†. 10,14. 11,53. 1,20†. 1,53. 3,58†. 6,35. 9,25.
Von Norf nach Köln: 7,06. 10,24. 12,4. 2,3. 6,45. 9,35.
Von Dormagen nach Köln: 7,15. 10,36. 12,17, 2.16. 6,58. 9,48.
Von Worringen nach Köln: 7,27. 10,46. 12,28. 2,26. 7,9. 9,58.
Von Longerich nach Köln: 7,38. 10,56. 12,39. 2,36. 7,20. 10,9.
Von Nippes nach Köln: 7,49. 11,6. 12,49. 2,46. 7,30. 10,18.

Köln-Neuß.

Köln: 6,—. 9,8. 11,43. 1,40†. 2,42. 3,45†. 5,30. 8,30. 10,20.
Nippes: 6,7. 9,15. 11,49. 2,49. 8,37. 10,27.
Longerich: 6,16. 9,24. 11,58. 2,58. 5,43. 8,46. 10,36.
Worringen: 6,26. 9,34. 12,8. 3.8. 5,53. 8,56. 10,46.
Dormagen: 6,34. 9,42. 12,16. 3.16. 6,1. 9,4. 10,54.
Norf: 6.47. 9.55. 12.29. 3,30. 6,14. 9.17.

Neuß-Crefeld.

Von Neuß: 7,1. 7,18 fährt bis zum 11. Aug. nur an Sonn- und Festtagen. 7,44†. 10,8. 11,54†. 12,44. 2,27†. 3,45. 4,28†. 6,28. 8,11. 9,36. 11,20.
Von Osterath nach Crefeld: 7,13. 7,32. 10,20. 12,57. 3,58. 6,41 8.24. 9,49 11,33.
Von Oppum nach Crefeld: 7,25. 7,44. 10,30. 1,8 4,10. 6,54. 8,35. 10.1. 11,43.
Von Crefeld nach Kempen u. Cleve: 7.35. 7,54. 10,40. 12.18. 1,21. 2,53†. 4,20. 4,52. 7,9. 10,11 nur bis Kempen.

Crefeld-Neuß.

Crefeld: 6,18. 7,16. 8,18†. 9,38. 11,18. 12,54†. 1,17. 3,30†. 5,38 fährt bis zum 11. August nur an Sonn- und Festtagen. 5,59. 6,58†. 8,50. 10,6.
Oppum: 6,24. 7,23. 9,46. 11,24. 1,25. 3,36†. 5,45. 6,6. 8,57.
Osterath: 6,35. 7,34. 9,57. 11,35. 1,36. 5,57. 6,17. 9,8. 10,21.
Cleve: 5,30. 7,50. 11,29. 2,8†. 4,7. 6,59.

Neuß-Düren.

Von Neuß: 6,13. 7,49. 10,30. 2,28. 7,9. 9,39 nur bis Grevenbroich Donnerstags und Sonntags.
Von Holzheim nach Düren: 6,22. 7,58. 10,39. 2,37. 7,18. 9,47 nur bis Grevenbroich, Donnerstags und Sonntags.
Von Capellen-Wevelinghoven nach Düren: 6,31. 8,7. 10,48. 2,46 7,27. 9,55 nur bis Grevenbroich, Donnerstag und Sonntags
Von Grevenbroich nach Düren: 6,40. 8,16. 10,59. 2,55. 7,37.
Von Harff nach Düren: 6,52. 8,28. 11,11. 3,7. 7,49.
Von Bedburg nach Düren: 7,1. 8,37. 11,20. 3,15. 7,58.
Von Elsdorf nach Düren: 7,12. 8,48. 11,31. 3,26. 8,9.

Düren-Neuß.

Düren: 5,30. 8,27. 10,35. 2,2. 7,47.
Elsdorf: 5,50. 8,47. 10,54. 2,23. 8,8.
Bedburg: 6,—. 8,57. 11,4. 2.33. 8,18.
Harff: 6,8. 9,6. 11,12. 2,41. 8,27.
Grevenbroich: 6,23. 9,20. 11,24. 2,54. 8,41. 10,6, Donnerstags und und Sonntags.
Capellen-Wevelinghoven: 6,32. 9,29. 11,32. 3,3. 8,50. 10,19, Donnerstag und Sonntags.
Holzheim: 6,41. 9,38. 11,40. 3,12. 8,59.

Neuß-Rheydt.

Von Neuß: 7,47. 10,13. 2,30. 6,40. 9,43.
Von Kaarst: 7,57. 10,23. 2,40. 6,50. 9,53.
Von Schiefbahn: 8,6. 10,32. 2,49. 6,59. 10,2.
Von Neersen-Neuwerk: 8,14. 10,40. 2,57. 7,7. 10,10.

Familien-Nachrichten.

Geboren. Hrn. A. Frielinghaus, Siegen, eine Tochter. — Hrn. P. Wamers, Crefeld, eine Tochter.

Verlobt. Frl. Cl. Niemerg mit Hrn. P. Rolef Warendorf.

Verheirathet. Hr. Rechtsanwalt W. Zils mit Frl. S. Schnitter, Oberlahnstein.

Gestorben. Hr. Musikdirector Ad. Blomberg, 36 J., Werden. Fr. A. M. Liethen, geb. Schlömer, 74 J., Erkenrath. — Fr. G. Rörig, geb. Becker, 62 J., Ehrenbreitstein. — Hr. Hch. Cappallo, 54 J., Crefeld. — Fr. Wwe. J. Kohlen, geb. Hinkelmanns, 75 J., Crefeld. — Hr. B. Nottebohm, 78 J., Münster. — Hr. Rentner J. Weiler, 70 J. Trier. — Fr. M. A. Klein, geb. Schmitz 50 J. Caternberg.

✝

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Anzeige. Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute Morgen nach längerem Krankenlager unsern theuren unvergeßlichen Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, den Wirthen

Mich. Möhlen,

Mitglied des Kirchen- und Armen-Vorstandes,

im 82. Lebensjahre, gestärkt mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche zu sich zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Oberlörick u. Büderich, den 14. August 1886.

Die Beerdigung u. Exequien finden Mittwoch morgen um 9 1/2 Uhr in Heerdt statt.

---

2 Wohnungen hinter der Bahn pr. Oct. zu vermieth. Viehmarkt 26.

Glückwunschkarten! Geburts-, Namenstags- und andere Geschenke empfehlen billigst in großer Auswahl von Harenne & Co.

✝

Todes-Anzeige.

Heute Morgen gegen 11 Uhr verschied nach längerem Leiden, versehen mit den Heilsmitteln der katholischen Kirche, unser lieber Vater, Schwiegervater und Grossvater

Joh. Heinr. Axler

im Alter von 77 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Schlicherum u. Grefrath, den 14. Aug. 1886.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 18. d. Mts., Morgens 1/2 9 Uhr, zu Rosellen statt und werden darauf die Exequien in der Pfarrkirche daselbst abgehalten.

Neußer Bürger-Schützen-Verein.

Die **Umzäunung der Schützenfelder** 2c. an den Mindestfordernden and die

Wein- und Bier-Wirthschaft

— in dem von dem Comite errichteten Zelte daselbst — soll an den Meistbietenden im Submissionswege vergeben werden.

Zeichnung und Bedingungen sind bei unserem Mitgliede, dem Herrn Architekten Schnitzler, einzusehen. Derselbe nimmt bis morgen — Dienstag den 17. cr. — Abends 6 Uhr, desfallsige mit den entsprechenden Aufschriften versehene Offerten entgegen.

Das Comite.

Obgleich die ersten Coryphäen der mediz. Wissenschaft Europas dieselben geprüft und warm empfohlen und die meisten Aerzte sie heute verordnen, gibt es immer noch Zweifler, welche sich nicht dazu entschließen können, anstatt der viel kostspieligeren Mittel, wie Rhabarber, Bitterwasser, Sulzberger Tropfen 2c., einen Versuch mit den Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken) zu machen und doch sind wir überzeugt, daß die angenehme, sichere und unschädliche Wirkung derselben Jeden, auch die empfindlichste Natur überraschen und zufriedenstellen wird. Man fordere in den Apotheken stets R. Brandt's Schweizerpillen und achte auf das weiße Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's.

„Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben."

Haupt-Depot für den Reg.-Bez. Düsseldorf: **Köln, Einhornapotheke.**

Die **feierlichen Exequien** für den verstorbenen Herrn

Jacob Loevenich

finden Dienstag den 17. August cr., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

die Familie.

Oelfarben

zum Anstrich fertig gerieben in allen Nuancen, alle Fußbodenfarben, Fußbodenglanzlack mit und ohne Farbe, Firnisse, Buchbinderlack, Lederlack, Eisenlack, doppelt gekochtes Leinöl, alle trockenen Oel- u. Wasserfarben, Pinsel-, Broncen und Quasten, sowie alle übrigen in dieses Fach einschlagenden Artikel empfiehlt zu den billigsten Preisen.

A. J. Scharff.

20pferd.

Dampfmaschine,

auf Wunsch mit Kessel, billig, unter Garantie zu verkaufen.

Hugo Schüll & Cie., Düsseldorf.

Für Schlosserlehrl.

werden kathol. Meister gesucht, welche dieselben in Kost und Logis nehmen. Nähere Auskunft ertheilt der Präses des Vincenz-Vereins

A. Esser, Kaplan.

Neuß, den 14. Aug. 1886.

Ein Gärtner gesucht,

kann sofort eintreten, derselbe ist für Gemüsezucht und muß; wenn nöthig, auch andere Arbeit mit verrichten.

Auf Bongartzhof am Trockenpütz.

Wilh. Bock.

Verloren

ein **Militär-Paletot** auf dem Wege von Neuß nach Bergshäuschen. Abzugeben gegen Belohn. i. d. E. d. Z.

Zum baldigen Eintritt wird ein braves, rüstiges, katholisches **Mädchen** für alle häuslichen Arbeiten gesucht. W. s. d. E.

Sonntag den 22. August, Nachmittags 3 Uhr:

Versammlung der Bienenzüchter

bei Wilh. Schmitz in Gohr.

Vorträge:

Ueberwinterung der Bienen.

Huldigungsact im Bienenreiche.

Claessen, Stat.-Vorst.

Nachhülfe

in den Gymnasialfächern wird ertheilt, auch während der Ferien.

Wo, sagt die Exp.

Lokal-Fahrt

zwischen

Stürzelberg und Düsseldorf

vom 30. Mai bis auf Weiteres.

An den Wochentagen:

Zu Thal:

Von	Stürzelberg	5 40	1 30	6 —
„	Uedesheim	5 55	1 45	6 15
„	Himmelgeist	6 —	1 50	6 20
„	Grimlingh.	6 15	2 05	6 35
„	Hamm	6 25	2 15	6 45
„	Heerdt	6 35	2 25	6 55
In	Düsseldorf	6 50	2 40	7 10

Zu Berg:

Von	Düsseldorf	11 —	3 —	7 30
„	Heerdt	11 20	3 20	7 50
„	Hamm	11 35	3 35	8 05
„	Grimlingh.	11 50	3 50	8 20
„	Himmelgeist	12 20	4 20	8 50
„	Uedesheim	12 25	4 25	8 55
In	Stürzelberg	12 45	4 45	9 15

An Sonn- und Feiertagen.

Zu Thal:

Von	Stürzelberg	8 —	1 30	6 30
„	Uedesheim	8 15	1 45	6 45
„	Himmelgeist	8 20	1 50	6 50
„	Grimlingh.	8 35	2 05	7 05
„	Hamm	8 45	2 15	7 15
„	Heerdt	8 55	2 25	7 25
In	Düsseldorf	9 10	2 40	7 40

Zu Berg:

Von	Düsseldorf	10 —	3 —	8 —
„	Heerdt	10 20	3 20	8 20
„	Hamm	10 35	3 35	8 35
„	Grimlingh.	10 50	3 50	8 50
„	Himmelgeist	11 20	4 20	9 20
„	Uedesheim	11 25	4 25	9 25
In	Stürzelberg	11 45	4 45	9 45

Peter Segermann, Capitän.